



Wort des Pfarrers

„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: Die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: Die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben, wie es ist!“

Das sind Worte von Lothar Zenetti. Er war jahrzehntelang Pfarrer in Frankfurt und kannte „seine“ Katholiken. Sie glaubten an die Worte Jesu beim Letzten Abendmahl, sie glaubten an die Wandlung in der Messe: das Brot in den Leib Christi, der Wein in das Blut Christi. Aber ansonsten sollte „alles so bleiben, wie es ist“ – auch sie selber. Wandlung in der Messe: ok – Wandlung im eigenen Leben und im Leben der Kirche: eher nicht! „Alles soll bleiben, wie es ist!“

Der Evangelist Johannes hat seine Leute, „seine Katholiken“, damals auch schon gut gekannt. Sie feierten schon einige Jahrzehnte das Abendmahl. Sie kannten die Worte: *Das ist mein Leib – hingegeben für euch! Das ist mein Blut – vergossen für euch! Das bin ich selber – mitten unter euch!*

Vielleicht staunten sie noch über diese Worte Jesu. Vielleicht staunten sie noch über die Person Jesu selber. Vielleicht verstanden einige diese Worte magisch – wie eine Zauberei. Vielleicht waren schon damals diese Worte zu einer Gewohnheit geworden. Man fand sie ehrwürdig, heilig, geheimnisvoll – aber hatten sie etwas mit dem eigenen Leben zu tun? Stifteten sie dazu an, sich selber „hinzugeben“, sich selber zu wandeln? Oder blieb in einem selber alles beim Alten?

Johannes, der Evangelist, kennt seine Leute. Sie verehrten Jesus in ihren Versammlungen, in den Messen, sie beteten ihn an. So

ging Religion immer: Gott verehren und anbeten. Aber mit der Nachfolge war und ist es schwieriger: das tun, was Jesus getan hat. Ihm wirklich folgen – nicht nur ihn mit den Lippen bekennen, in der Kirche, sondern ihn im Leben bekennen, draußen. Das ist wirklich viel schwieriger, viel unbequemer, viel anstrengender! Umkehren, sich ändern, Wandlung – damit nicht alles beim Alten bleibt, beim „alten Adam“, im Stillstand ... Sondern damit wir uns bewegen, nachfolgen, gehen ... auf Christus zu, auf die Menschen zu!

Und darum erzählt Johannes als einziger der Evangelisten von der Fußwaschung. Bevor es so richtig losgeht mit dem Abendmahl, wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße. Dem Petrus zuerst. Der versteht das nicht und will es nicht zulassen:

Du, der Chef, machst die Drecksarbeit? Du, der Sohn Gottes, bückst dich so tief?

Ja, so tief bückt sich Jesus. Er beugt sich über schmutzige Füße. Er bückt sich ins



Menschsein, in alles hinein, was uns verbiegt und niederdrückt, was uns klein hält und heruntermacht. Er sagt dem Petrus und den anderen:

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich gehandelt habe.